

Gabriele Stammberger

Meine Erinnerungen an die MEGA*

Nachfolgend möchte ich über meine Tätigkeit am Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau (IMEL) von März 1932 bis Dezember 1935 berichten. Vorwiegend war ich als Entzifferin diverser handschriftlicher Manuskripte von Marx und Engels eingesetzt, meist bei Exzerptheften.¹ Gewöhnlich gestaltete sich unsere Arbeit so, daß Irina Kun, Frau des ungarischen Kommunisten Belá Kun², uns Entzifferinnen die Fotokopien der Originale zuteilte. Täglich sollten ca. 5 Schreibmaschinenseiten - es wurde gleich in die Maschine geschrieben - entziffert werden, was bei komplizierten Handschriften nicht immer möglich war. Bei schwer lesbaren Passagen half häufig Paul Weller, der durch seine ökonomischen Kenntnisse schneller das Wort erkannte. Offenbar korrigierte er auch die Entzifferung der russischen Mitarbeiterinnen.

Wir waren eine lustige Gruppe, lachten gern, amüsierten uns über Marx' und Engels' mitunter deftige Ausdrücke. Noch heute erinnere ich mich an eine außergewöhnliche Episode: Während der Arbeit wurde viel geraucht, plötzlich stand mein Papierkorb in Flammen, den ich mit der Wasserkaraffe löschte. Voller Tränen lief ich nach Hause, denn das Archiv hätte abbrennen können. Am nächsten Tag wurde ich zu einer Aussprache zum Leiter des Archivs G. A. Tichomirnov bestellt, die zum Glück mit einer Belehrung endete.

* Die Erinnerungen wurden im August/September 1993 und im Januar/Februar 1995 aufgezeichnet und mit Anmerkungen von Rolf Hecker versehen. Eine Interviewfassung erschien in Neues Deutschland (Berlin), 30./31. Dezember 1995, S. 11.

¹ Z. B. liegt uns die Entzifferung eines Exzerptheftes von Marx zur politischen Ökonomie von Juni 1857/Februar 1858 vor (Orig. IISG B 89, Entzifferung RC, f. 1, op. 1, d. 1033), die mit „G. Haenisch“ abgezeichnet worden ist (jetzt zur Veröffentlichung in MEGA² IV/13 vorgesehen). Noch heute werden die Erstentzifferungen aus den 20/30er Jahren, die am IMEL angefertigt wurden, zur Edition der Marx/Engels-Texte in der MEGA² herangezogen. Natürlich ermöglicht heutige Kopiertechnik bessere Reproduktionen des Originals, ganz abgesehen davon, daß die Textbearbeiter ihre Entzifferung unmittelbar am Original überprüfen können.

² Vgl. Protokolle des Terrors (I): Béla Kun und Lajos Mad'jar in russischen KGB-Dokumenten. Vorg. v. Bernhard H. Bayerlein u. Peter Huber. In: The International Newsletter of Historical Studies on Comintern, Communism and Stalinism, vol. III (1996), 7/8, S. 53ff.

In unserem Entzifferungsbüro arbeiteten Nina Nepomnjaščaja³, des weiteren erinnere ich mich an die Namen von Malkina, Černova, Monosson, an die Österreicherinnen Hofman und Reißner. Letztere arbeitete mit Hilfe einer starken Lupe, ihre Lider waren vom jahrelangen Entziffern rot geschwollen. Etwas später kam eine Absolventin der Hochschule für Fremdsprachen hinzu, die ausgezeichnet Englisch sprach. Sie wurde für die englischen Manuskripte eingesetzt. Ich half ihr bei den Anfangsschwierigkeiten des Entzifferns. Wir unterhielten uns in Englisch.⁴ Übrigens hatten wir eine sog. 6-Tage-Woche, d.h. nach 5 Arbeitstagen gab es einen freien Tag, die tägliche Arbeitszeit war von 9.00 bis 17.00 Uhr. Im Sommer schloß das Institut für 4 Ferienwochen. Ich war für diese Tätigkeit durch meine Schulbildung und meine Kenntnisse der französischen und englischen Sprache sowie Latein besonders geeignet. Geboren am 15. Oktober 1910 verbrachte ich Kindheit und Jugend bis 1932 in Berlin-Tempelhof und besuchte dort das Real-Gymnasium.

Nach Moskau war ich mit meinem Mann Walter Haenisch gekommen, der durch Wilhelm Pieck an das Institut delegiert worden war.⁵ Walter war möglicherweise durch seine Lehrtätigkeit an der MASCH aufgefallen.⁶ Dort hatte ich ihn auch während eines Schulungsabends kennengelernt. Kurz vor unserer Ausreise nach Moskau im Januar 1932 heirateten wir in Berlin am 19. Dezember 1931.⁷ Ich war intensiv mit den Reisevorbereitungen beschäftigt, wozu die Anschaffung von Möbeln, Geschirr und Wäsche gehörte. Da ich schwanger war, mußte ich auch an den Nachwuchs denken und entsprechende Sachen einpacken. Gerade mit den Babysachen gab es bei der russischen Zollkontrolle Probleme, ich mußte erst eine ärztliche Bescheinigung über meine Schwangerschaft vorlegen, um zu beweisen, daß wir keine Spekulanten seien.

Unsere erste Wohnung in Moskau bestand aus einem ca. zwölf Quadratmeter großen Zimmer in einer Kommunalwohnung in unmittelbarer Nähe des IMEL. Später hatten wir sechzehn Quadratmeter in der ulica Ostrovskogo, in der Nähe der ulica Kropotkina, das war Alltag für Moskauer Wohnverhältnisse dieser Jahre.

³ Über ihre Tätigkeit berichteten Heinz Stern und Dieter Wolf in *Das große Erbe*, Berlin 1972, S. 98-100.

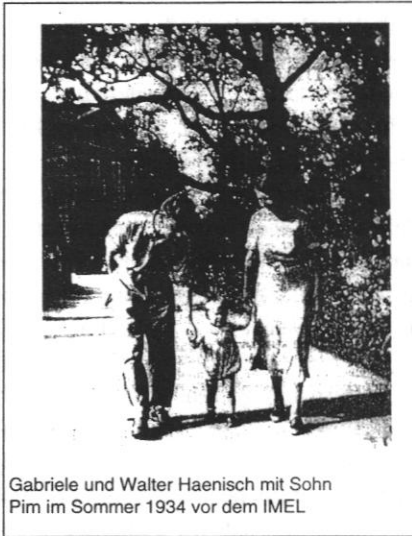
⁴ Vgl. ebenda, S. 97.

⁵ Vgl. ebenda, S. 94/95.

⁶ Vgl. *Marxistische Arbeiterbildung in der Weimarer Zeit (MASCH)*, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1976. - Walter Haenisch ist im Vorlesungsverzeichnis der Marxistischen Abendschulung (MASCH) in Berlin für 1931 aufgeführt.

⁷ Laut Heiratsurkunde war Walter Alexander Robert Haenisch, geb. am 11. Dezember 1906 zu jener Zeit Student der Geschichte.

Walter war am IMEL als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der „Sektion für wissenschaftliche Biographie von Marx und Engels“ tätig und bearbeitete unter Leitung von Ernst Czóbel die „Biochronik“, deren deutsche Ausgabe 1934 in Moskau erschien.⁸ Die Arbeit mit Czóbel war sehr angenehm. Als ich 1933 zu meiner Mutter nach Berlin reiste, nahm ich die Druckfahnen für diesen Band mit. Ich traf in Berlin am 27. Februar 1933, also in der Nacht des Reichstagsbrandes, ein. Das Päckchen sollte ich zum Marx-Engels-Verlag bringen und Hans Jaeger übergeben.⁹ Jaeger war aber nicht mehr anzutreffen,



Gabriele und Walter Haenisch mit Sohn Pim im Sommer 1934 vor dem IMEL

so daß ich das Paket nach Leipzig an die Druckerei sandte. Der Druck war jedoch nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten nicht mehr möglich. Die Druckmatern wurden als sowjetisches Eigentum nach Moskau gebracht, und der Satz und Druck konnten in Leningrad erfolgen. Stalin sollte anlässlich des 50. Todestages von Marx auf einer Festveranstaltung des IMEL im März 1933, ein Probeexemplar der russischen Ausgabe der „Biochronik“ überreicht werden¹⁰, worüber mir mein Mann nach meiner Rückkehr aus Deutschland berichtete.

Walter arbeitete nach der „Biochronik“ in der MEGA-Gruppe und sammelte erste Erfahrungen an dieser Edition.¹¹ Im Februar/März 1935 gehörte er mit Walter Naumann und Paul Weller zu einer „Kommission über die Beschreibung der Exzerpte in der MEGA“. Im Ergebnis ihrer Arbeit stellten sie den Antrag, eine IV. Abteilung der MEGA für Exzerpte und Notizen einzurichten.¹²

⁸ Vgl. Karl Marx: Chronik seines Lebens in Einzeldaten, Moskau 1934, S. 6. Das Vorwort wurde bereits am 6. März 1933 unterzeichnet.

⁹ Vgl. Golda Fröhlich: Bericht über die Liquidation des Marx-Engels-Verlags (1934). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1994, S. 190-199.

¹⁰ Das Vorwort zur russischen Ausgabe, die von L. E. Galperin redaktionell betreut wurde, wurde von V. V. Adoratskij am 15. Juni 1934 unterzeichnet.

¹¹ Vgl. Stern/Wolf, a.a.O., S. 97: „Walter Haenisch gehört einer Brigade an, die den Marx/Engels-Briefwechsel bearbeitet, der zum erstenmal vollständig und unverfälscht erscheinen soll.“ - Vgl. MEGA, III. Abteilung, vier Bände.

¹² Siehe Paul Weller: Zur Edition der Exzerpte in der MEGA (1935). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1994, Hamburg 1994, S. 200-207.